Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 115. Donnerstag, den 20. Mai, abends. 1897.

Amtlicher Teil.

Verordnung,

die Maul- und Klauenseuche betr.

Mit Rücksicht auf den neuerdings eingetretenen Rückgang der Maul- und Klauenseuche sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, die durch die Verordnungen vom 27. November bez. 2. December 1896 und vom 11. März 1897 — vergl. Dresdner Journal und Leipziger Zeitung Nr. 279 und 281/1896 und Nr. 61/1897 — für die Bezirke

der Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau

und

der Amtshauptmannschaften Löbau und Zittau

behufs Bekämpfung der Seuche eingeführten verschärften Controlmaßregeln, wie hiermit geschieht, wieder aufzuheben.

Dresden, am 18. Mai 1897.

Ministerium des Innern.
Für den Minister:
Merz. Kreher.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Fischer, zeither Bahnhofinspektor II. Klasse, als Bahnhofinspektor I. Klasse in Chemnitz; Schröder, zeither Technischer Bureauassistent, als Bahnverwalter in Hohstein; Perzina, zeither Zeichner, als Technischer Bureauassistent in Limbach; Brech, zeither Technischer Hilfsarbeiter, als Technischer Bureauassistent in Chemnitz; Kreds, zeither diätarischer Zeichner, als etatmäßiger Zeichner in Klingenberg; Knauthe, zeither diätarischer Zeichner, als etatmäßiger Zeichner in Roßwein.

Nichtamtlicher Teil.

Ueber die jüngsten Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause und im Reichstage

äußert sich heute die „Nordd. Allg. Ztg.", ganz im Sinne unserer eigenen Ausführungen, wie folgt:

Die demokratischen Blätter verkünden heute morgen den großen Sieg, welchen gestern ihre Richtung im Reichstage errungen, ein Sieg, welchen zu erzielen nach Lage der Dinge gerade nicht allzuschwer war, der aber — ebenfalls nach Lage der Dinge frucht- und folgenlos sein wird.

Allerdings rechnet die vereinigte Demokratie auf den Eindruck, den ihre Deklamationen im Lande machen sollen, und verzichtet von vornherein darauf, einen solchen bei dem anderen Faktor der gesetzgeberischen Gewalt zu erzielen. Zwar haben die Abgg. Rickert und Dr. Lieber bestritten, daß die gestrige Reichstagsverhandlung eine Demonstration bedeuten solle, aber die Herren Haußmann, Zimmermann, Singer und doch auch Hr. Richter haben jene Versicherung Lügen gestraft und den demonstrativen Zweck der ganzen Veranstaltung deutlich genug markiert. Nachdem also in diesem Punkte ein Zweifel nicht mehr bestehen kann, ist es auch wohl als ausgeschlossen zu betrachten, daß die beiden Operationsziele dieser Demonstration, der Bundesrat und die preußische Volksvertretung, dem „Drucke" nachgeben könnten, unter den sie von der parlamentarischen Demokratie im Reichstage gebracht werden sollten.

Was nun die Wirkungen dieser Demonstrationen nach außen hin anbelangt, so müßte man am gesunden Sinne des deutschen und preußischen Volkes verzweifeln, falls nicht gerade die Reden der Abgg. Rickert, Richter, Haußmann, Singer, Zimmermann ihren Zweck verfehlen sollten, weil eben die absichtliche und geflissentliche Übertreibung am Ziel stets vorbeizutreffen pflegt. Im übrigen haben ja die sehr eindrucksvollen Erklärungen des Hrn. Staatsministers Dr. v. Boetticher alle die „dunkeln" Punkte genügend geklärt, auf welche sich die agitatorische Demonstration stützen zu können vermeinte.

Beachtenswert ist es aber jedenfalls, daß, während im Reichstage eine große Mehrheit jede Ergänzungen des Vereins- und Versammlungsrechtes im Sinne der den preußischen Landtag beschäftigenden Vorlage für überflüssig und „reaktionär" erklärte, im preußischen Abgeordnetenhause eine mindestens ebenso große Majorität anerkannte, daß unter den Vorschlägen der preußischen Regierung wenigstens einer ist, welcher zur Förderung der Ruhe und Ordnung im Lande durchgeführt werden müsse.

Im Abgeordnetenhause sind also die Erklärungen des Hrn. Ministerpräsidenten und der Minister des Innern und der Justiz, sowie die der beiden konservativen Fraktionen keineswegs so eindruckslos geblieben, wie die demokratische Presse behaupten möchte, und wie gestern mit übel angebrachtem und unziemlichem Spott im Reichstage die Wortführer der Mehrheit insinuieren wollten.

Man wird hieraus die Hoffnung schöpfen dürfen, daß es gelingen wird, auch über die anderen noch heiß umstrittenen Punkte ein Einverständnis zu erzielen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der von der großen Mehrheit der Nation auf dem Boden des Gemeinen Rechtes gewünschte Kampf gegen umstürzlerische und demagogische Bestrebungen gar nicht anders geführt werden kann als durch Machtmittel, welche man der Staatsgewalt giebt.

Die Lage der Opposition gegen das Vereinsgesetz im Abgeordnetenhause ist jedenfalls dadurch nicht gebessert worden, daß sich auch der Abg. Stöcker auf ihre Seite schlug. Denn einmal haben die diesem Redner von der Rechten gewundenen Belehrungen von neuem gezeigt, wie diese das zeitweilig auch bei ihr eingedrungene demagogische Element auszuscheiden bestrebt ist. Anderseits aber ist die Bundesbrüderschaft derer um Stöcker und Naumann mit denen um Rickert und Richter eine so unnatürliche, daß schon dieser innere Zwiespalt die Opposition lahmlegen muß, sofern der andere Teil mit Ernst daran gehe, die notwendige Verständigung mit denen zu suchen, welche sich ihrer Pflicht bisher niemals entzogen haben, wenn es darauf ankam, Garantien für die Stärkung jeder Autorität und der sittlichen und ethischen Momente zu schaffen, welche im Volksleben auch in seinen öffentlichen Manifestationen wirksam bleiben müssen.

Wird nun aber von den demokratischen Blättern ein „großer Sturm" gegen die Novelle zum Vereins- und Versammlungsrecht angestrebt, der in Versammlungen und Petitionen „entfesselt" werden soll, so erwächst daraus für jeden Patrioten die ernsthafte Pflicht, Verdunkelungen des Thatbestandes und der Regierungsabsichten entgegenzutreten, wie solche zu erwarten sind, und von denen man schon gestern im Reichstage einen Vorgeschmack erhalten hat.

Der Königl. Erlaß vom 4. Januar 1882 gilt noch heute — und seinem Inhalte nach nicht etwa nur für die Beamten, sondern für jeden, der es mit seiner Bürgerpflicht, die auch ein Stück Beamtenqualität ist, ernst nimmt.

Auch die nachstehende Auslassung der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Correspondenz", eines angesehenen, den Mittelparteien nahestehenden Blattes, dürften der Beachtung sehr wert sein:

Hr. Richter und andere Statistiker haben schon ausgerechnet, daß nur 7 Stimmen an einer Mehrheit für das Vereinsgesetz im Abgeordnetenhause fehlten, und offenbar ist die Sorge groß, daß sich diese am Ende doch noch finden könnten. Nun hat zwar Hr. Krause mit lautem Pathos die Einmütigkeit der nationalliberalen Fraktion betreffs unentwegter Opposition gegen die „reaktionäre" Vorlage verkündet. Aber unbeschadet dieser gewiß ehrlich gemeinten Aussage giebt es sehr ernsthafte und recht weitgreifende und einflußreiche politische Kreise im Lande, welche trotz alledem an der Ansicht festhalten, die von der Regierung vorgeschlagene Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts sei nicht „reaktionär", dafür aber sehr notwendig, falls nicht im Lande des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts das politische und öffentliche Leben auf die Dauer der Demagogie anheimfallen solle, wobei man nicht nur an die Sozialdemokratie, sondern auch an Richtungen verwandter Art denken mag, die ihr das Handwerk abgeguckt haben.

Das wissen natürlich auch die Herren vom „Ring". Sie wissen, daß der auch in der Provinz wiederhallende Preßlärm weiß nur der Abdruck der von Berlin dorthin versandten Alarmrufe ist, und daß dessenungeachtet in gegebener Zeit die Ansicht der ruhigen und besonnenen Leute im Lande auch zum Wort kommen wird. Dann wird man anders „sehen", und zwar nicht etwa nur bei den Nationalliberalen, sondern auch beim Zentrum und vielleicht sogar in solchen Kreisen, welche der weibliche Freisinn als die seinen schätzt. Diese „Stimme" ist gewohnheitsmäßig recht einflußreich und hat schon manchen Berliner Preßlärm überdröhnt, daher die Besorgnis, daß, wenn es zur Abstimmung kommt, vielleicht mehr noch als die zur Mehrheit fehlenden Sieben wenn auch nicht umfallen, so doch fernbleiben werden. Da man das auch auf der Linken weiß und fürchtet — man hat dort stets die Besorgnis, den gesunden Menschenverstand triumphieren zu sehen —, hielt man die Demonstration im Reichstage für nötig. Man wollte einen „Druck" auf das Abgeordnetenhaus üben, während man sich doch stets eifersüchtig dagegen verwahrt, daß von dem preußischen oder einem anderen einzelstaatlichen Parlamente ein Druck auf den Reichstag geübt werde, und man sich stets bitter beschwert, wenn Dinge, die zur Reichskompetenz gehören, in den Landesvertretungen anders als im Sinne der jeweiligen Reichstagsmehrheit exdiriert werden.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus den heute vorliegenden Berichten über den Verlauf des letzten Kampfes bei Domokos ist zu entnehmen, daß auch dort der Rückzug des griechischen Kronprinzen und seines Heeres kaum ehrenhafter gewesen ist, als die unwürdige Preisgabe Larissas. Eine geringe Anzahl italienischer Freiwilliger — von deren Thätigkeit auf dem Kampfplatze man allerdings bisher nur wenig günstiges vernommen hat — sollen die einzigen gewesen sein, die dem Vordringen der Türken mutig standgehalten und auf diese Weise den Abzug der hellenischen Streitmacht gedeckt haben. Der Einnahme von Domokos hat sich auch die von Halmyros angeschlossen, wo der soeben zum General beförderte Oberst Smolenski den Türken unter Haki Pascha weichen mußte. Beide große Heerführer, der Kronprinz und Smolenski, haben sich in Lamia eingefunden und können nun den seit gestern auch von dort aus begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen unbehelligt zuschauen. Was bei dieser Sachlage die jetzt noch gemeldete Entsendung des Ministers des Innern und des Unterrichtsministers nach dem Kriegsschauplatze, „um zur Hebung des Geistes der Armee beizutragen", nützen soll, ist nicht recht erfindlich.

Nach strengem Kriegsrecht wäre nun die auf der ganzen Linie vom Golfe von Arta bis zum Golfe von Volos siegreiche Türkei in der Lage, dem Besiegten die Bedingungen des Friedens zu diktieren, ohne Rücksicht auf andere Erwägungen als die der eigenen Staatsraison. Europa aber, das höhere Rücksichten zu nehmen hat und um dieser willen jeder irgendwie erheblichen Machtverschiebung auf der Balkanhalbinsel grundsätzlich widerstrebt, hat bereits unzweideutig erklärt, die türkischen Friedensbedingungen nicht genehmigen zu können. Die Beweggründe der europäischen Politik sind so einleuchtender Art, daß an ihrer schließlichen Anerkennung seitens beider kriegführenden Parteien kaum ein Zweifel bestehen kann — sobald nämlich die Verhandlungen erst einmal in Fluß geraten sein werden.

Folgende Meldungen sind seit gestern eingegangen:

Konstantinopel, 19. Mai. Laut amtlicher Mitteilung hat Edhem Pascha an den Kriegsminister telegraphiert, daß über Domokos die türkische Fahne wehe und daß das Hauptquartier dorthin verlegt sei. Es wurden dort drei Gebirgsgeschütze, ein Zwölfzentimeter-Geschütz und große Vorräte von Infanterie- und Artilleriemunition erbeutet.

Athen, 19. Mai. („Havas"-Meldung.) Aus Lamia trifft die Meldung ein, daß heute vormittag um 10 Uhr seitens der beiden feindlichen Heere die weiße Flagge gehißt worden ist. Der Kronprinz ist bevollmächtigt worden, die Feindseligkeiten einzustellen im Hinblick auf den Abschluß des Waffenstillstandes. In der Stadt war eine Panik entstanden, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die Strafgefangenen seien freigelassen worden. Das Einrücken einer Truppenabteilung in Lamia während der Nacht diente nur dazu, die Panik zu erhöhen.

Konstantinopel, 19. Mai. Nach einer Depesche des Blattes „Sabah" erschienen die türkischen Truppen gestern nachmittag 3 Uhr vor Domokos und rückten abends unter den Klängen des Hamidje-Marsches in die Stadt ein. — Der Widerstand der Griechen war heftig und ihre Verluste groß. Ihr Rückzug glich einer Panik. — In dem besetzten Gebiete herrscht vollkommene Ruhe; die telegraphische Verbindung mit Trikala und Karditza ist hergestellt. — Die türkischen Blätter feiern begeistert die Einnahme von Domokos und Halmyros und heben hervor, daß die Einnahme dieser Orte gerade an dem Tage erfolge, wo vor 20 Jahren der Sultan den Namen „Ghazi" angenommen hat. — Der Minister des Äußeren, der gestern dem Doyen des diplomatischen Corps mitteilte, daß Domokos genommen sei und Edhem Pascha Instruktionen wegen Abschlusses des Waffenstillstandes erhalten habe, fügte dieser Mitteilung hinzu, daß die Pforte durch letztere Anordnung den Wünschen der Mächte entspreche. — Folgende Depeschen von dem Kommandanten des epirotischen Corps vom 17. d. Mts. werden amtlich veröffentlicht: Der Feind, der Prevesa angegriffen hatte, konnte den Türken nicht standhalten und mußte sich zurückziehen. Trotzdem die Griechen viele der Gefallenen auf die Schiffe brachten, ließen sie doch noch 200 Tote zurück. Außerdem erbeuteten die Türken einige Fahnen und große Mengen Munition.

Athen, 19. Mai, nachm. 5 Uhr. Hier herrscht große Erregung. Das Ministerium hielt eine lange Beratung ab und beschloß, der Minister des Innern Theotokis und der Minister für den Unterricht Eutaxias sollen nach Stylis abreisen, um zur Hebung des Geistes der Armee beizutragen und bei der Formierung derselben vor den Thermopylen mitzuwirken. — Die Panik, welche gestern in Lamia herrschte, rief dort Szenen hervor, die denen in Larissa ähnlich waren.

Athen, 19. Mai, abends. („Havas"-Meldung.) Die telegraphische Verbindung mit Lamia ist wieder aufgenommen. Der größte Teil der griechischen Armee wird den Phurka-Paß besetzen. Der Kronprinz befindet sich in Saratia, ganz in der Nähe von Lamia. Einem amtlichen Berichte zufolge griffen die Türken die Armee des Kronprinzen am Othrys-Gebirge an und vertrieben das 4. Regiment aus Andinitza. Die Bewohner von Lamia verlassen in aller Eile die Stadt, welche indessen von der griechischen Armee besetzt ist. — Oberst Smolenski ist zum General ernannt worden. — Das Offiziercorps hat den Befehl erhalten, nach dem Hafen von Stylis zu gehen, woselbst Oberst Vassos an Land gehen wird. — Die Regierung machte dem Kronprinzen von dem in Epirus abgeschlossenen Waffenstillstand Mitteilung.

Athen, 19. Mai, 8 Uhr abends. („Havas"-Meldung.) Im Namen der Minister hat der Ministerpräsident Kalli dem Kronprinzen die Bedingungen des Waffenstillstandes mitgeteilt, der in Arta abgeschlossen worden ist. Die Grundlage dieses Waffenstillstandes sei die Besetzung der von dem Gegner vor dem Kriege innegehabten Stellungen. Gleichzeitig hat Kalli den Kronprinzen ersucht, dem Kommandanten der türkischen Streitkräfte die Bedingungen mitzuteilen und ihm zu erklären, daß er, der Kronprinz, von dem Augenblicke ab die Feindseligkeiten einstelle, sie nur im Falle eines Angriffes wieder aufnehmen würde und jede Verantwortlichkeit für die Verletzung des Waffenstillstandes dem Kommandanten der türkischen Streitkräfte zuschreiben werde. Schließlich solle der Kronprinz den Kommandanten der ihm gegenüberstehenden Truppen auffordern, alle Feindseligkeiten einzustellen.

Konstantinopel, 19. Mai. Eine Depesche Edhem Paschas vom 18. Mai meldet, daß nach einem Bericht des Oberbefehlshabers der 5. Division Haki-Pascha auch Halmyros genommen sei.

Athen, 19. Mai, 10 Uhr abends. Der Präfekt Phthiotides und zwei höhere Offiziere sind beauftragt worden, den in Epirus abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt zu geben. Eine Abordnung türkischer Offiziere hat den gleichen Auftrag erhalten.

Athen, 19. Mai, 12 Uhr nachts. General Smolenski ist in Lamia eingetroffen. Seine Anwesenheit wirkt beruhigend.

Paris, 19. Mai. Aus Arta wird gemeldet, daß die Türken daselbst als Bedingung des Waffenstillstandes Räumung des türkischen Gebietes und Neutralisation der Brücke über den Artafluß forderten.

London, 19. Mai. Der Korrespondent vom „Lloyd-Agency" in Athen telegraphierte heute abend, daß der österreichische Postdampfer „Minerva", der sich auf der Fahrt von Konstantinopel nach Volos befand, durch das Schiff der griechischen Regierung, „Kanaris", gekapert und nach Creos auf Euboea geschleppt wurde.

Athen, 19. Mai, 9 Uhr abends. („Havas"-Meldung.) Nach einer Meldung aus Lamia schlugen sich die Griechen in der Schlacht von Domokos trotz der beträchtlichen Streitkräfte der Türken, die auf 60 000 Mann geschätzt werden, tapfer. Die Griechen behaupteten nach Beendigung des Kampfes ihre Stellungen und dachten daran, am anderen Tage mit Sonnenaufgang den Kampf wieder aufzunehmen. Allein Kronprinz Konstantin erhielt schlimme Nachrichten sowohl vom rechten als auch vom linken Flügel und telegraphierte nach Athen, von wo er die Weisung erhielt, von Domokos aufzubrechen, wo er Gefahr lief, eingeschlossen zu werden. Gleich morgens trat der Kronprinz seinen Abmarsch an; Offiziere und Soldaten verließen den Ort und schlugen die Richtung nach Phurkas ein. Der Kronprinz traf mittags in Lamia ein. Vor dem Gefechte setzten die Türken mehrere Dörfer und große Farmen im Süden von Pharsala in Brand. Ein Corps von 150 Garibaldianern hielt mit ausgezeichnetem Mute den großen Streitkräften der Türken stand. 10 Garibaldianer sind gefallen und 40 verwundet. An mehreren Stellen drang die türkische Infanterie bis auf kurze Entfernung an die griechische Linien vor, die jedoch standhielten. Das Verlangen nach Frieden wächst immer mehr. Die gedrängten Einwohner verlassen die Ortschaften; mehrere Tausend Greise, Frauen und Kinder kampieren in der größten Bedürftigkeit in der Umgebung von Lamia.

Kunst und Wissenschaft.

Berichte aus den Königl. Sammlungen 1896.

(Schluß.)

Die Einverleibung der Privatmusikaliensammlung Sr. Majestät des Königs hat dem Berichtsjahre sein besonderes Gepräge auch dadurch gegeben, daß sie umfassendere bauliche Herstellungen veranlaßte, deren Zweck war, einen bisher noch unbenutzt gebliebenen Erdgeschoßraum des Japanischen Palais für die Aufstellung der Sammlung einzurichten, die musikalische Abteilung der alten Bibliothek in der Nähe dieses Raumes, in einem Zimmer, das bis dahin zur Aufbewahrung der Dubletten diente, unterzubringen und für zwei neu in den Dienst der Bibliothek tretende musikverständige Beamte ein heizbares Arbeits- und Sprechzimmer zu gewinnen. In Verbindung mit den auf diese Ziele gerichteten, unbedingt notwendigen Bauarbeiten gelangten gleichzeitig auch einige solche zur Ausführung, durch welche wichtige Verbesserungen, wie die Beschaffung eines besonderen Packzimmers, die Herstellung eines Bücheraufzugs zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke, die Anbringung von Bücherschränken mit Galerien an den bisher leeren Wänden eines über der Expedition gelegenen Geschäftszimmers, die Ausdehnung der Heizanlage auf einen Raum im zweiten Stockwerke, den neu eingerichteten Ersatz-Doublettenraum, bezweckt wurden.

Die erwähnten Bauarbeiten machten erforderlich, daß die Bibliothek in der Zeit vom 10. bis 24. August für das Publikum geschlossen blieb. An den hiernach sich ergebenden 284 (1895: 296) Besuchstagen wurden während des Berichtsjahres in dem Lesesaale 6771 (6737), d. i. im Durchschnitt täglich 23,84 (22,76) Besucher gezählt. Die Gesamtzahl der an Einheimische in die Wohnungen verliehenen Werke betrug 11 516 (11 649), d. i. im Durchschnitt täglich 40,52 (39,35). Die alljährlich am 15. Dezember stattfindende Zählung der gleichzeitig in Verwahrung befindlichen, am hiesigen Orte ausgestellten Empfangscheine ergab 2076 (2100), auf 460 (473) Entleiher sich verteilend. Während 1895 an auswärts wohnende Benutzer der Bibliothek 855 Pakete, 2574 Werke und 3585 Bände durch die Post versandt wurden, waren 1896 die entsprechenden Zahlen 941, 3163 und 4402. Die Bestimmungsorte dieser Postsendungen waren 1896 233 verschiedene (199) und verteilten sich mit 140 (130) auf Sachsen, 40 (30) auf Preußen, 38 (27) auf das übrige Deutschland, 9 (8) auf Österreich-Ungarn und 6 (4) auf das sonstige Ausland, nämlich (wie im Vorjahr) die Schweiz, die Niederlande, Belgien und Frankreich. 38 (27) auswärtige Bibliotheken, Archive und sonstige wissenschaftliche Anstalten, darunter die Universitätsbibliothek in Utrecht und die Ecole des chartes in Paris, vermittelten, zum Teil wiederholt, für auswärts wohnende Gelehrte die Benutzung wertvollerer Bücher und Handschriften aus der hiesigen Bibliothek, während umgekehrt, ebenfalls zum Teil wiederholt, die hiesige Bibliothek von 20 (14) auswärtigen Bibliotheken und Archiven, darunter der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg, dem Stadtarchiv in Eger und dem Fürstlich Schwarzenbergischen Zentralarchiv in Krumau, Sendungen für Dresdner Gelehrte in Empfang nahm.

Solcher im Laufe des Jahres erschienener Veröffentlichungen, welche sich mit den Litteraturschätzen der Dresdner Bibliothek beschäftigen und aus ihnen ganz oder teilweise geschöpft sind, wurden 17 (12) gezählt. Unter ihnen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: 1) C. Burkhard, Scholia verbis Nemesii adiecta e codice Dresdensi (Serta Harteliana S. 84—88); 2) Maxim. Curtze, Ein Beitrag zur Geschichte der Physik im 14. Jahrhundert (Bibliotheca mathematica, Stockholm 1896 S. 43—49); 3) die Chronik Hartung Cammermeisters bearbeitet von Robert Reiche, Halle 1896; 4) Briefe des Flavius Blondus. Zum ersten Male herausgegeben und untersucht von Otto Lobeck I (Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte. N. F. Bd. 10, S. 323 bis 348); 5) Extract from Nicolas Desliens's mappamundi of 1541 (bei Henry Harrisse, John Cabot the discoverer of North-America, and Sebastian his son, London 1896, S. 94); 6) Cosmenii Panegyricus Carolo Gustavo. Herausgegeben von Franz Nesemann (Progr.), Lissa i. P. 1896.

Die vorgekommenen Veränderungen in der Zusammensetzung des Bibliothekspersonals bestanden darin, daß in dasselbe am 1. April der Kandidat des höheren Schulamts Dr. phil. Otto Fiebiger als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter und am 30. November der Kammermusikus Bürchl, bis dahin Kustos der Königl. Privatmusikaliensammlung, als Kustos der Musikaliensammlung der Königl. öffentlichen Bibliothek eintrat.

---

* In einer Besprechung der Aufführung von Rossinis „Barbier von Sevilla" in Wiesbaden sagt die „N. Z." u. a.: Bei der Aufführung war schon die Einleitung des Orchesters in der geistreichen Behandlung der Partitur durch Generalmusikdirektor Ernst Schuch aus Dresden ungemein fesselnd, und die Art und Weise, wie er den gesamten Gehalt der Oper an Grazie, perlender Laune, zündendem Humor und charakteristischem, oft imposant gemischtem Kolorit zur Geltung brachte, wie er es verstand, einzelne Perlen in ihrem vollen Glanze herauszuheben, ohne Prätention und unpassende Beschwerung des liebenswürdig, geistvoll dahinplaudernden melodischen Flusses, war eine Meisterleistung. Nicht die geringste Schwankung beeinträchtigte den präzisen Zusammenhang zwischen Bühne und Orchester. Die Darstellung stand von Anfang bis zu Ende auf der Höhe ihrer Aufgabe. Als Rosine feierte Frl. Erika Wedekind vom Königl. Hoftheater zu Dresden unbestrittene Triumphe. Ihre Koloraturen sind meisterlich und gleiten selbst über die gewagtesten Schwierigkeiten leicht und spielend hinweg. Ihr Pianissimo ist entzückend und war namentlich im Schlußsatze des Terzetts im zweiten Akte „Stille, stille, sachte, leise" in seiner Vereinigung von Klang und Zartheit mustergültig. Daß die Künstlerin zum Beweise ihrer bedeutenden Kehlfertigkeit es auch an Figuren nicht fehlen ließ, die eben nicht in der Partie stehen, ist selbstverständlich und darf sogar anerkannt werden, da keine einzige Stilwidrigkeit zu Gunsten forcierter Virtuosität mit unterlief. Ihr Partner, Figaro, war Kammersänger Bulß aus Berlin. Seine unverwüstlichen, immer glänzenden Stimmmittel traten wiederholt, so in der Kavatine, in der auch sein Geberdenspiel von der wünschenswerten Lebendigkeit war, wie er es denn überhaupt an der traditionellen Lustigkeit des Allerweltsbarbiers während des ganzen Abends nicht fehlen ließ, wirkungsvoll hervor, und die Duette mit Rosine boten eine reiche Ausbeute musikalischer und schauspielerischer Genüsse. Den Grafen Almaviva sang Kammersänger Hans Buff-Gießen stimmlich schön, wenn auch sein Spiel etwas sehr Herkömmliches an sich hatte und in den Liebesszenen hier und da einen wärmern, plastischen Ausdruck hätte annehmen können.

---

* Der Verkauf und die Ausgabe der Eintrittskarten für das XIII. Schlesische Musikfest vom 18. bis 22. Juni 1897 in Görlitz erfolgt bei den Musikalienhandlungen der Herren F. Fiedler und A. Finster (Musikhalle) in der Weise, daß vom 26. Mai bis 5. Juni (einschl.) die Passepartouts sowie diejenigen Billets, welche für alle drei Festaufführungen gelten, zur Ausgabe gelangen. Vom 6. Juni an erfolgt der Verkauf auch der einzelnen Eintrittskarten zu den verschiedenen drei Festaufführungen und zu den Haupt- und Generalproben. Die Eintrittspreise für die Passepartouts betragen 1. Platz 20 M., 2. Platz 15 M.; für Einzelkarten zu den Hauptproben 1 M. 50 Pf., Generalproben 2 M. 50 Pf., Festaufführungen 1. Platz 5 M., 2. Platz 3 M. 50 Pf. Stehplatz 3 M.

---

* Nach Lille, Toulouse und Rouen hat nun auch Paris die erste Vorstellung des „Fliegenden Holländers"

SLUB
Wir führen Wissen.